

Laibacher Zeitung.

Nr. 256.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Anstellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 6. November.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1884.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst

den Feldmarschall-Lieutenant Géza Freiherrn Fejérváry de Komlóss-Keresztész, Staatssecretär im kön. ungarischen Landesvertheidigungs-Ministerium, zu Allerhöchstherrn kön. ungarischen Landesvertheidigungs-Minister, unter gleichzeitiger Versetzung desselben in das Verhältnis „außer Dienst“, zu ernennen;

ferner:

dem Obersten Joseph Dittrich, des Armeestandes, Vorstande der 10. Abtheilung des Reichs-Kriegsministeriums, in Anerkennung seiner in dieser Verwendung geleisteten hervorragenden Dienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens tagfrei zu verleihen.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 25. Oktober d. J. dem Bischöfe von Sebenico Anton Fosco und dem Bischöfe von Pesina Dr. Andreas Illich in Anerkennung ihres berufserfüllten verdienstlichen Wirkens das Comthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Oktober d. J. dem in Bukarest domicilirenden österreichischen Staatsangehörigen Edmund Ritter von Herz den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat dem bei dem Kreisgerichte in Rovigno in Verwendung stehenden Landesgerichtsrathe des Landesgerichtes Triest Clemens Wrafl die angesuchte Versetzung zu dem Landesgerichte in Triest bewilligt und den Staatsanwalts-Substituten Eduard Leitner in Triest zum Landesgerichtsrathe bei dem Landesgerichte in Triest ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Rathsecretär bei dem Kreisgerichte in Rudolfs-Wert Rudolph Ulepitich Edlen von Krainfeld zum Landesgerichtsrathe bei dem genannten Kreisgerichte ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Staatsanwalt-Substituten in Graz Alois Torggler zum Oberstaatsanwalt-Stellvertreter in Graz ernannt, den Staatsanwalt-Substituten Dr. Alexander Rigler auf sein Ansuchen von Leoben

nach Graz versetzt und den Gerichtsadjuncten bei dem Landesgerichte in Graz Dr. Hans Groß zum Staatsanwalt-Substituten in Leoben ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten Michael Gabrielčić auf sein Ansuchen von Albona nach Tolmein versetzt und zu Bezirksgerichtsadjuncten die Auscultanten Karl Covačig für Komon und Achilles Calogiorgio für Albona ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Official bei dem Obersten Gerichtshofe in Wien Felix Boguolo zum Hilfsämterdirections-Adjuncten bei dem Oberlandesgerichte in Triest ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Kanzlisten bei dem Kreisgerichte in Görz Ferdinand Zigoi zum Hilfsämtervorsteher bei dem genannten Kreisgerichte ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Bergmeister Romuald Jiles in Idria zum Cassier der dortigen Bergdirection ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Graf Kálnoky über die äußere Lage.

Budapest, 4. November.

Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation beriet heute das Budget des Aeußern. Graf Kálnoky gibt ein längeres Exposé über die äußere Lage; er constatirt, dass die Veränderungen der auswärtigen Lage der Monarchie seit der letzten Session durchweg befriedigend seien. Die äußere Politik Oesterreich-Ungarns ist seit Jahren auf Schaffung der Festigung der Friedenszustände nach jeder Seite gerichtet. Betreffs der neugeschaffenen Staatsgebilde in Osteuropa war Oesterreich-Ungarn mit den übrigen Großmächten bemüht, die neue Ordnung der Dinge zu festigen und zu entwickeln. Diesen Staaten müsse Zeit gegeben werden, sich politisch zu consolidieren, ihren reichen Hilfsquellen durch Sicherung des Friedens eine Entwicklung zu ermöglichen. Die auf die Uneinigkeit der Großmächte basirten Agitationen müssten, durch die einmüthige Haltung der Großmächte entmuthigt, selbstständig gewordene Völkerschaften zum Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit mit der europäischen Völkersfamilie gebracht werden.

Das freundschaftliche Verhältnis zu Italien ist auch heute ungeschwächt fortbestehend und hat keinerlei Unterbrechung erlitten. Das Bündnis mit Deutschland ist seit Jahren ungetrübt und übt seine

segensreichen Wirkungen allerwärts; dasselbe sollte nach der Meinung des Ministers fortan als unbefristete Thatsache angenommen werden, denn es gewährt uns die feste und sicherste Basis für die Entwicklung der Friedenspolitik gegenüber den Nachbarstaaten.

Deutschland hat gleich uns eine langgestreckte gemeinsame Grenze und vielseitige Beziehungen mit Russland, somit das gleiche materielle und politische Interesse an der friedlichen Gestaltung der wechselseitigen Verhältnisse. Wir waren daher einvernehmlich mit Deutschland bemüht, die ohnehin guten Beziehungen zu Russland zu festigen und mit demselben ein allgemeines Einverständnis zu erzielen. Unser Verhältnis zu Deutschland, welches die unverrückbare Basis unserer ganzen äußeren Politik ist und bleiben wird, wird dadurch absolut nicht geändert.

Hinweisend auf die vorjährigen Erklärungen bezüglich Russlands kann der Minister befriedigt constatieren, dass seine Voraussetzung sich erfüllte. Mit den Intentionen Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und des deutschen Kaisers vereinbare sich der lokale Wille des Jaren und der der Regierungen, den europäischen Frieden zu erhalten und gegen jede Störung zu schützen. Die jüngste Begegnung ergab die vollste Einmüthigkeit der drei Kaiser und Regierungen in der Verfolgung der gekennzeichneten Ziele. Die Lauterkeit und Klarheit dieser Ziele und dieses Willens konnte nur allerorts vollem Vertrauen begegnen. Auch ist dem Minister aus dem Auslande keine gegentheilige Auffassung der Ereignisse bekannt geworden. Die Wirkungen der neuerdings gekräftigten freundschaftlichen Verhältnisse sind für Oesterreich-Ungarn gewiss nur die heilsamsten. Die Sicherheit des Friedens wird die Bevölkerung ermuntern, sich ruhig der Hebung der materiellen und geistigen Wohlfahrt hinzugeben.

Berichterstatter Süßner sprach die Anerkennung über die Aufklärungen des Ministers aus. Auf die mehrseitige Urgenz betreffs Abschlusses des Handelsvertrages mit Griechenland erklärt der Minister, er anerkenne vollkommen die Wichtigkeit der Handelsbeziehungen zu Griechenland. Das äußere Amt griff diese Frage vollen Ernstes auf, und sind die Vorarbeiten zu den Verhandlungen mit Griechenland nahezu beendet. Die Verhandlungen werden hoffentlich befriedigend abschließen. Gleichzeitig werden auch die Schiffsahrtsverhältnisse zu regeln sein. Eine vorgebrachte Beschwerde gegen den österreichischen Lloyd werde dem Ministerium einen erwünschten Anlass bieten, auf denselben nachdrücklich einzuwirken. Der Minister erklärte noch, es war stets der Wunsch der Regierung, mit Griechenland nicht bloß handelspolitisch, sondern auch politisch in die besten Beziehungen zu treten, welcher Wunsch von griechischer Seite eifrigst aufgegriffen wurde.

Feuilleton.

Die Arbeiter des Meeres.

„Die Arbeiter des Meeres!“ Welch endloser Horizont öffnet sich uns da, fast endlos wie die Oceana, nach deren Schätzen Hunderttausende von Menschen im harten Kampfe um das ewig bedrohte Leben jagen und kämpfen. Die materielle Sorge, der Hang und Zwang nach Bereicherung, nach Erwerb hat die Menschen vom sicheren Boden der Mutter Erde hinausgedrängt auf das feindliche, tödtliche Element, von dem schon Horaz singt, derjenige, der sich ihm anvertraut, möge sein Herz mit dreifachem Erze wappnen.

Die maritime Industrie hat in unseren Tagen in dem wirtschaftlichen Leben der seefahrenden Nationen eine solche Bedeutung erlangt, dass es kaum möglich ist, auch nur annähernd die verschiedenen Zweige ihrer Thätigkeit und ihre Erfolge im begrenzten Rahmen eines kleinen Bildes zu skizzieren. Das Meer birgt ungeheure Schätze an animalischen, mineralischen und vegetabilischen Stoffen, deren jährliche Ausbeute Werte repräsentiert, die uns einen ungefähren Schluss darauf ziehen lassen, welch unermessliches Capital das Meer für die Menschheit ist.

Jetzt sind die Oceane noch frei, kein Grundbuch theilt die Meeresfläche in „Dein“ und „Mein“, jetzt kann der Poet, der bei der Theilung der Erde leer ausgegangen, sich noch durch das Meer entschädigen (enthält es ja zwei Hauptelemente der ars poetica,

nämlich Salz und Wasser); doch wer weiß, ob die Menschen eines Tages nicht auch an die Theilung des Meeres schreiten, ob nicht eine maritime Catastercommission die Meeresfläche in Parzellen theilt, und ob es nicht etwas Alltägliches sein wird, in Amtsblättern zu lesen, dass das See-Rittergut A. N. im adriatischen Meere an diesem oder jenem Tage im executiven Wege licitirt wird? Der Fortschritt der Menschheit ist unaberechenbar, und welche Rolle dem Meere zufällt, wenn einst die Erde überbevölkert ist, wer könnte es heute ermessen?

Das Meer speist Millionen Hungeriger und seine Producte ersetzen oft die Nahrungsmittel, welche die unfruchtbare Erde versagt. Es ist eine weise Einrichtung der Natur, dass mit der abnehmenden Fruchtbarkeit des Bodens gegen Norden zu der Fischreichthum des Meeres zunimmt und so den Bewohnern hoher Breite eine constante Erwerbs- und Nahrungsquelle gesichert ist. Die Rente, welche die nordischen Völker durch die Fischerei allein dem Meere entziehen, weist ungeheure Werte auf. Obenan steht Nordamerika mit einer Rente von jährlich 120 Millionen, dann England mit 100 Millionen und endlich das kleine, kaum zwei Millionen Einwohner zählende Norwegen, dieses Fischerland par excellence, welches durch Seefischerei im Jahre durchschnittlich gegen 40 Millionen Gulden Einnahmen erzielt!

Wie kleinlich erscheint neben diesen enormen Summen der jährlich kaum 2 Millionen übersteigende Wert der Producte unserer heimischen Seefischerei! Und doch

könnte das nordadriatische Meer, welches gegen Osten zu mit seinen unzähligen Inseln, seinem Felsenrunde, seinen tiefen, geschützten Buchten und Canälen so sehr an die Fjorde Norwegens erinnert, eines der reichsten sein, wenn die Fischerei rationell betrieben und durch entsprechende Geseze geregelt würde.

Von Spizza, dem südlichsten Punkte Dalmatiens, angefangen bis zur italienischen Grenze bei Monfalcone weist unsere 331 Seemeilen lange und eine Entwicklung von 2841 Seemeilen besitzende Küste auch jetzt noch viele Orte auf, die durch ihren Fischreichthum berühmt sind.

So die reizende Omblabucht bei Gravosa, den langen Canal von Sebenico, das Infellabyrinth bei Zara, welche Stadt in ganz Dalmatien den reichsten Fischmarkt besitzt und einen lebhaften Fischerport nach Fiume, Triest und Venedig betreibt, und endlich insbesondere die Bucht von Novigradi und Carin in Dalmatien, welche unendliche Schätze an edlen Fischen birgt und das unterseeische Californien genannt wird. Fischreich ist auch der Morlacacanal und der Quarnero bei Fiume, dessen Specialität die köstlichen Scampis sind, eine Art Seetrebsche, welche sonst nur an den Küsten Norwegens vorkommt.

Während die Engländer, Amerikaner und Norweger ganze Flotten zum Fischfang ausrüsten und monatelange Jagdzüge nach dem Norden unternehmen, wird an den Küsten der österreichisch-ungarischen Monarchie der Fischfang fast ausschließlich von oder in unmittelbarer Nähe der Küste betrieben.

Betreffs der türkischen Eisenbahnanstöße bemerkt der Minister, nur die Pforte sei in dieser wichtigen Frage so weit rückständig, daß weder die Anstöße definitiv fixiert sind, noch betreffs der Vergabe der Arbeiten bisher etwas Praktisches geleistet wurde. Der Minister betont die ungerechtfertigte Verschleppung der Angelegenheit durch die Pforte, welche die vom Sultan bereits genehmigten Bedingungen für die Vergabe und den Ausbau der rückständigen Linien plötzlich wieder umstieß, neue Bedingungen formulierte und der Betriebsgesellschaft für Orientbahnen einen Präklusivtermin zur Annahme derselben unter Androhung der Sequestration der bereits ausgeführten Linien vorschrieb.

Bezüglich der Entschädigungen in Alexandria hofft der Minister infolge der Intervention Northbrooks auf eine baldige Beendigung dieser Angelegenheit.

Auf der Congo-Conferenz, deren Zweck der Minister erörtert, werde Oesterreich-Ungarn durch den ständigen Berliner Botschafter vertreten sein.

Auf eine Frage des Abg. Rieger versichert der Minister nochmals auf das Bestimmteste, daß das Verhältnis zu Deutschland gegen alle Eventualitäten und für lange Zeit hinaus ein vollkommen gesichertes ist und daß es sich in der beiderseitigen Bevölkerung schon so hineingelebt habe, daß es hierin schon eine vollkommene Sicherheit hat.

Der Minister hofft, daß die Tarifverhandlungen mit der Türkei, welche die Ersetzung des bisherigen Conventionstarifs durch achtprocentige Wertzölle bezwecken, zu einem günstigen Abschlusse führen.

In der Specialdebatte wird das Budget des Aeußern unverändert angenommen.

Inland.

(Aus den Delegationen.) Von inneren Angelegenheiten sind es zunächst die Verhandlungen der Delegations-Ausschüsse, welche im gegenwärtigen Augenblicke die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Der Finanzausschuß der ungarischen Delegation nahm das Budget des gemeinsamen Finanzministeriums an; derselbe erhöhte die Bedeckungspost der Zolleinnahmen um 1 371 000 fl., nachdem die pro 1884 präliminirten Zolleinnahmen schon mit Ende August 1884 erreicht und für die restierenden vier Monate obige Mehreinnahme acceptirt wurde. Das Budget des Obersten Rechnungshofes wurde gleichfalls genehmigt. — Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation beendete die Generaldebatte des Kriegsbudgets und begann die Specialdebatte. — Der Ausschuß der ungarischen Delegation über die auswärtigen Angelegenheiten setzte die Discussion über die Lage des Aeußeren und die an den Minister des Aeußeren zu richtenden Fragen auf heute fest.

(Der Reichsrath.) Wie die Wiener Blätter zu berichten in der Lage sind, soll bei der Besprechung des parlamentarischen Arbeitsprogramms von einflussreichen Mitgliedern der Rechten der dringende Wunsch geäußert worden sein, das Abgeordnetenhaus möge sofort nach Schluß der Delegationen seine Verhandlungen wieder aufnehmen, damit wenigstens die eine oder die andere wichtige Vorlage von größerem Umfange erledigt werden könne. Es soll dabei insbesondere auf das neue Strafgesetz hingewiesen und dessen Durchberatung in beiden Häusern vor Auflösung des Reichsraths als möglich bezeichnet worden sein.

falls das Abgeordnetenhaus wenigstens in der zweiten Novemberhälfte tagen würde. Doch soll der 2. Dezember als Termin für die Wiederaufnahme der Reichsrathsverhandlungen in Aussicht genommen sein.

(Zur Fischereifrage in der Adria.) Nach einer aus Rom kommenden Mittheilung ist die Publication des autonomen Reglements für die Chioggia-Fischerei der Görzer Convention zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien nächstens zu gewärtigen.

(Kroatien.) Wie aus Agram gemeldet wird, soll die Adresse des kroatisch-slavonischen Landtages in der Zeit vom 10. bis 15. d. M. Sr. Majestät durch den Landtagspräsidenten Herrn Mirko Hrvat und durch den ersten Vicepräsidenten Herrn Vaso Gjurgjević überreicht werden, der zweite Vicepräsident wird daran nicht theilnehmen. Dagegen verlautet, daß zur selben Zeit auch der Banus sich in Budapest befinden werde und daß dann bereits wichtige Verhandlungen über die einzuleitende Action stattfinden sollen. Speciell dürfte das königliche Rescript, mit welchem die Landtags-Adresse zu beantworten kommt, festgestellt und in dasselbe die Aufforderung zur Wahl der Regniculardeputationen aufgenommen werden.

Ausland.

(Deutschland.) Es liegt bereits eine Aeußerung des Fürsten Bismarck über die Wahlen vor. Auf ein Telegramm von dem Vorstande des national-liberalen Vereines in Lauenburg, das ihn zu der dort durch einen Compromiß der National-Liberalen und Conservativen durchgeführten Wahl seines Sohnes, des Grafen Herbert, beglückwünschte, antwortete der Reichskanzler in seinem Danktelegramme vom 30. Oktober: „Ich sehe in dem Wahlergebnisse ein erfreuliches Zeichen der fortschreitenden gegenseitigen Verständigung der nationalen Elemente, durch deren Zusammenwirken allein die großen Aufgaben, die uns gestellt sind, gelöst werden können.“ — Ein Telegramm meldete bereits, daß die Ernennung des Nachfolgers Ledochowskij auf dem erblichkeitsfähigen Stuhle von Posen bevorstehe. Vorerst wird die Bestätigung dieser Nachricht aus Berlin abzuwarten sein. Diese Maßregel wäre ja der erste Schritt zu einem Friedensschlusse zwischen der preussischen Regierung und der Curie über die Köpfe des Centrums hinweg und ein sehr sichtbares Ergebnis der so beharrlich geleiteten Verhandlungen des Herrn v. Schöller.

(Italien.) Zu den wichtigsten Gesekentwürfen, welche die italienische Kammer in dem bevorstehenden Sessionsabschnitte beschäftigen werden, gehört die Provinzial- und Communalreform. Die Commission hat im großen und ganzen den Regierungsvorschlägen, die eine gründliche Umgestaltung der Provinz- und Gemeinde-Ordnung bezwecken, ihre Zustimmung erteilt. Sie will von dem zu creierenden „Provinzial-Verwaltungs-Ausschüsse“ die Präsidenten aus geschlossen wissen, den gewählten Mitgliedern desselben einen größeren Antheil an der Beschlussfassung gewähren, die Competenz des Ausschusses erweitern und die Bedingungen der Wählbarkeit einigermaßen modificieren. Das administrative Wahlrecht soll nach der Ansicht der Commission nicht pure allen politischen Wählern zustehen, sondern auch an gewisse Bildungs- und Vermögensbedingungen geknüpft sein. Den Frauen wird das Stimmrecht unter gewissen wesentlichen Einschränkungen principiell zugestanden.

(Serbien.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Belgrad zugehenden Mittheilung steht der Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen und der

Finanzen, Herr Miljutin Garašanin, im Begriffe, große Reformen in dem von ihm neu übernommenen Ressort der Finanzen in Angriff zu nehmen. Es wird hinzugefügt, daß dadurch umfassende Personalveränderungen im Status des Finanzministeriums bedingt werden dürften. Bei dem Eifer, mit welchem sich Herr Garašanin dieser Aufgabe widmet, ist eine gründliche Reorganisation des Finanzministeriums schon in nächster Zeit zu gewärtigen.

(Frankreich und China.) Die Gerüchte über eine Vermittlung Englands zwischen Frankreich und China sind, wie sich jetzt herausstellt, durchaus begründet gewesen. Die Nachricht des „Journal des Débats“, daß Lord Granville Frankreich seine Dienste angeboten und Ferry dieses Anerbieten angenommen habe, China sich aber auf eine Vermittlung Englands nicht einlassen wolle, wird von dem der Regierung nahestehenden „Siècle“ bestätigt. Die „République Française“ sagt: „Da China, wie aus dem Mißerfolge seiner Anleihe ersichtlich, kein Geld habe, die Kriegsschuldigung zu bezahlen, werde die französische Regierung ihre Forderung dahin ändern, daß Frankreich das Recht zugestanden werde, für eine bestimmte Zeit unter zu definierenden Grundfätzen verschiedene Punkte der Küste von Formosa zu besetzen.“ — Die letzten Depeschen des Admirals Courbet melden, daß die Befestigungsarbeiten fortgesetzt werden, ohne von Seite der Chinesen Widerstand zu finden. Die Blockade werde streng gehandhabt. Auf den Rheben von Kelung und Tamsui gehe die See fortwährend hoch. Die Franzosen im Tonting-Delta halten die Stellungen jenseits Phulung und Honghoa besetzt und beobachten die Straßen von Lang-Son und Laokai. — Aus Hongkong wird ein Ausbruch von Unruhen in Tien-Tsin gemeldet, wodurch das französische Consulat zu flüchten gezwungen wurde.

(Der Fall Chartums und die Gefangennahme Gordons) wird von der britischen Regierung noch keineswegs zugegeben. Die von den „Times“ mitgetheilten Depeschen des Rhebive werden von der Regierung als nicht existierend bezeichnet, doch mußte Lord Granville das Bestehen der Gerüchte von jener Katastrophe zugeben. Eine indirecte Bestätigung der Fiohsposten würde ein aus italienischer Quelle stammendes Kairenser Telegramm vom 1. November bedeuten, wonach Gordon mit 2000 Mann, die ihm treu geblieben waren, zu Anfang Septembers Chartum auf Dampfschiffen verlassen und bei Berber ein Geschützfeuer auszuhalten gehabt habe; die ganze Flottille sei bis auf einen unlängst bei Meroe in Sennar gestrandeten Dampfer vernichtet worden. Gordon wäre nach dieser Depesche seit 25 Tagen Gefangener des Mahdi.

(Die schlummernde marokkanische Frage) beginnt wieder actuell zu werden. Der französische Geschäftsträger ist in Fez beschimpft worden, und nun ist das französische Panzerschiff „Suffren“ vor Tanger angekommen, um die Reclamationen des französischen Diplomaten mit seinen Kanonen zu unterstützen. Der Vorgang hat verzweifelte Ähnlichkeit mit den Affairen von Tunis, Madagaskar und China.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben, wie alljährlich, nachfolgende Unterstützungen aus Allerhöchster Privatschatulle zu bewilligen geruht: dem Frauen-Wohltätigkeitsvereine für Wien und Umgebung 800 fl., der Gesellschaft adeliger Frauen zur Beför-

Eine einzige Ausnahme davon machen die Fischer von Vefina und Trappano, die auf der Jagd nach Sardellen in ihren Booten selbst bis an die Nordküste Afrikas streifen.

Die eigentlichen Beherrscher und Fischerkönige der Adria sind jedoch nicht diese, sondern die Bewohner der kleinen Insel Chioggia neben Venedig, die, was Kühnheit, Ausdauer, Geschicklichkeit und Erfahrung betrifft, sich mit jedem Fischervolke der Welt messen können. Durch den mit Italien abgeschlossenen Handelsvertrag vom Jahre 1878 wurde die Ausübung der Fischerei in den Territorialwässern den beiderseitigen Staatsangehörigen reciprocally zugestanden. Für unsere einheimischen Fischer hat diese Begünstigung keinen praktischen Wert, da die flache, versandete italienische Küste sehr fischarm ist. Desto mehr wird das Recht, an unseren Küsten fischen zu dürfen, von den Italienern in Anspruch genommen. So wie die Wintercampagne beginnt — am 23. September — sieht die aus vielen hunderten wohl ausgerüsteten Booten bestehende Flottille der Chioggioten in See, um von Triest bis nach Dalmatien hinab in den fischreichen Gewässern unserer Küsten nach lohnender Beute zu jagen. Ueberall erscheinen die Fischer aus Chioggia mit ihren Bragazzo benannten, eigenthümlich gebauten Booten, deren licht- und dunkelbraune, oft mit Heiligenbildern geschmückte Segel sie schon von weitem erkennen lassen, und mit ihrem Erscheinen beginnen sich unsere Fischmärkte zu beleben.

(Schluß folgt.)

Großmutter als Braut.

Nach dem Italienischen des Enrico Castelnovo.

An jenem Tage — so fieng die im Schatten eines Kastanienbaumes sitzende Großmutter, welche von gierig lauschenden Enkelinnen umringt war, die längst versprochene Erzählung an — an jenem Tage hätte ich mich freuen sollen, denn es war der Tag, da ich nach zehnjähriger Trennung Valentino erwartete. Ihr habt es vielleicht schon gehört, Valentino war mein Bräutigam. Von Kindheit auf waren wir einander gewogen und die beiden Familien wiederholten es immer, diese Zwei werden sich dereinst heiraten. Als ich aber achtzehn Jahre alt geworden, während er zweiundzwanzig zählte, starben mir in wenigen Wochen der Vater und die Mutter. Was aus mir geworden wäre, wenn nicht meine gute Tante Fausta und ihr Mann mich zu sich genommen hätten, das weiß der Himmel.

Es war das im Jahre 1816. Zu jenen Zeiten, meine lieben Kinder, war das Reisen kein Spaß, wie jetzt, wo die Menschen so vielerlei Teufeleien erfunden haben. Ihr müßt euch deshalb denken, daß ich meiner Tante Fausta und meinem Onkel Ambrogio, die beide nicht mehr ganz jung waren, zu großem Dank verpflichtet sein mußte, daß sie im November aus ihrem kleinen Dorfe in Vigurien meinerwegen nach Venedig gekommen waren, um mich abzuholen. Ihr werdet euch nicht wundern, wenn ich euch sage, daß trotz meines Elends der Gedanke, den Ort zu verlassen, wo ich meine Jugendjahre verlebte hatte und in der Nähe

Valentino so glücklich gewesen war, mir das Herz zusammenschürte. Gerne hätte ich daher meinen Verwandten für ihre gute Absicht gedankt und wäre in Venedig geblieben. Aber Valentino sagte mir: „Nun, Caterina, mach dir nicht allzu große Sorgen, es ist nicht anders zu helfen. . . . Wenn du heute meine Frau werden könntest, so würde ich dir sicherlich nicht zur Abreise rathen; aber leider habe ich meinen Weg erst begonnen und darf noch nicht daran denken, eine Familie zu gründen. Wir waren schon darauf vorbereitet, fünf, ja zehn Jahre zu warten. . . . Wohl, wir werden auch getrennt warten können. . . . wir schreiben einander recht oft, nicht wahr?“ Die Thränen ließen ihn nicht weiter reden und ich schluchzte wie ein Kind.

Ich verzeigte also. Die Tante und der Onkel wußten, daß ich in Venedig meinen Verlobten zurückließ; sie fanden es ganz natürlich, daß wir einen Briefwechsel mit einander unterhielten. Und die Tante Fausta sagte oft zu mir: „Wenn dein Valentino ist, was er scheint, so wirst du sehen, daß er sich bald eine Stellung macht und ihr einander heiraten könnt.“

Meiner Tante Prophezeiung gieng nicht in Erfüllung. Zehn Jahre war ich schon bei meinen Verwandten, wo ich wie ein eigenes Kind behandelt wurde. Ich habe euch aber noch nicht gesagt, daß sie ein Mädchen, Matilda, und einen Knaben, Federico, hatten. Das Mädchen trug, als ich ankam, noch kurze Röcke. Sie gewann mich bald sehr lieb und wich kaum von meiner Seite; auch konnte sie sich gar nicht vorstellen, daß ich je wieder das Haus verlassen dürfte.

berung des Guten und Nützlichen in Wien 500 fl., dem Frauenvereine für Arbeitsschulen in Wien 200 fl., dem Centralvereine für die Kinderwaisanstalten Wiens und Umgebung 200 fl., dem Centralvereine für Kost- und Unterhaltung und Krippen in Wien 200 fl., dem Asylvereine für Obdachlose in Wien 100 fl., dem Wiener Wohltätigkeitsvereine für Hausarme 100 fl., der Versorgungs- und Beschäftigungsanstalt für erwachsene Blinde in Wien 100 fl., dem Kranken-Institute der barmherzigen Schwestern in Wien 400 fl., dem St. Anna-Kinderpitale in Wien 100 fl., dem Wiener St. Josef-Kinderpitale in Wien 100 fl., dem Wiener Chorregentvereine 30 fl., dem österreichischen Volkschörenvereine in Wien 30 fl., dem Wiener Thiergärtnervereine 50 fl.

— (Gymnasialreform in Italien.) Aus Rom wird das Erscheinen des neuen Einrichtungs- und Lehrplanes für die Gymnasien und Lyceen in Italien als unmittelbar bevorstehend angekündigt. Die Gymnasien sind die niederen, die Lyceen die höheren Mittelschulen, jene haben fünf, die Lyceen drei Classen. In die Gymnasien werden die Schüler, welche sich über die Absolvierung der Volksschulen ausweisen, ohne Aufnahmeprüfung aufgenommen, zur Aufnahme in die Lyceen ist ein Abgangszeugnis von einem Gymnasium erforderlich. Das Schuljahr dauert vom Oktober bis Ende Juli.

— (Die Rache des Arztes.) Ein Pariser Blatt erzählt: Es ist 2 Uhr morgens. Doctor P., den man in aller Eile hat rufen lassen, steht am Kopf-Ende des Krankenbettes. Er untersucht die Patientin gründlich und sagt darauf mit dumpfer Stimme zu der ihn in ängstlicher Erregung anstarrenden Dame: „Gnädige Frau, wenn Sie noch einiges anzuordnen haben, lassen Sie Ihren Notar rufen, und wenn Sie etwa noch von religiösen Scrupeln bewegt sind, auch einen Priester.“ — „Um Gotteswillen, Doctor“, ruft die Unglückliche im äußersten Schrecken, „es ist also aus mit mir?“ — Fünf Minuten lang Schweigen. Die Kranke fällt aus einer Ohnmacht in die andere. Wie sie die Augen wieder einmal öffnet, sagt der Arzt: „Verloren sind Sie keineswegs — ich möchte nur nicht der einzige Narr sein, der um nichts und wieder nichts geweckt worden ist.“

— (Für vergessliche Reisende.) Bergessliche Leute, die im letzten Augenblicke vor der Abfahrt mit einem Eisenbahnzuge noch einen Brief zu schreiben wünschen, finden jetzt auf den Londoner Bahnhöfen ihrem Papierbedürfnisse abgeholfen durch einen rothen pulvertartigen Kasten, der oben mit drei Schlägen und vorn mit zwei Ausziehscheiben versehen ist. Drückt man einen Penny durch den linken Schließ, so erscheint auf der ausgezogenen Scheibe links eine Pennypostkarte; drückt man einen Penny gleichzeitig durch die zwei übrigen Spalten, so zeigt sich auf der rechten Scheibe ein frankierter Umschlag mit Briefpapier.

— (Leichter Schmerz.) A.: „Sehen Sie, der Nefse des Präsidenten zerfloß beim Begräbnisse seines Onkels förmlich in Thränen.“ — B.: „Der hat leicht weinen — der ist Universalerbe.“

Oesterreichische Gesellschaft vom Rothen Kreuze.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Miniaturmaler Karl Ritter von Kobierski hat es unternommen, Porträts des Allerhöchsten Kaisers, dann des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares, ferner Ihrer k. und k. Hoheiten der Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Albrecht, Wilhelm, Rainer und Josef, welche er selbst gemalt, in einer Weise zu vervielfältigen und in den Handel zu bringen, welche es allen Kreisen er-

möglicht, äußerst gelungene, wirklich sehr ähnliche, dabei sehr schön ausgestattete Bilder zu einem verhältnismäßig billigen Preise zu erwerben.

Die Vorzüglichkeit dieser Porträts sowie die Allerhöchste und höchste Theilnahme an diesem künstlerischen Unternehmen werden am besten dadurch documentiert, daß sowohl Ihre Majestäten als auch die anderen höchsten Persönlichkeiten die Porträts mit den Allerhöchsten und höchsten Unterschriften allergnädigst zu versehen und zu gestatten geruhten, daß auch die Vervielfältigungen mit den bezüglichen Allerhöchsten und höchsten Facsimile versehen werden dürfen.

Herr Karl Ritter von Kobierski hat in Anerkennung und Würdigung der Ziele der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze und der Wichtigkeit der Förderung derselben für die Unterstüßung des Militär-Sanitätswesens im Kriege dieses Unternehmen zum Vortheile der obigen Gesellschaft gewidmet sowie unter den Schutz und die Controle derselben gestellt, und hat die Bundesleitung zu diesem Zwecke ein aus Bundesauschuß-Mitgliedern gebildetes Comité eingesetzt.

Es gestaltet sich demnach dieses Unternehmen in zweifacher Hinsicht zu einem hervorragend patriotischen, weil einem in der That sehr allgemein gefühlten Wunsche nach Herausgabe sehr ähnlicher Porträts der genannten Allerhöchsten und höchsten Persönlichkeiten in einer sehr würdigen Weise entgegengekommen, andererseits aber einem anerkannt patriotischen Werke, wie die Ziele der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze es sind, eine nach dem Umfange des Abzuges, der gewiß ein sehr bedeutender sein wird, auch verhältnismäßig beträchtliche Unterstüßung gewährt wird.

Die gefertigte Bundesleitung findet sich daher verpflichtet, das Unternehmen des Herrn Karl Ritter von Kobierski in allen Kreisen der Bevölkerung, deren patriotische Gesinnung sowie hingebende Opferbereitschaft zur Förderung für das allgemeine Nützliche so bekannt und so oft erprobt sind, auf das wärmste zu empfehlen, und hofft im Interesse des edlen Zweckes, an welchem bei der in Oesterreich eingeführten allgemeinen Wehrpflicht fast jeder Bewohner entweder direct oder indirect interessiert ist, daß auch jeder Einzelne sein Möglichstes thun werde, um durch möglichst zahlreiche Abnahme der Porträts der unter dem Allerhöchsten Protectorate Ihrer Majestäten stehenden österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze einen namhaften Betrag zuzuführen und dadurch deren Bestrebungen kräftigst zu fördern.

Die Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom Rothen Kreuze.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krainischer Landtag.

(14. Sitzung vom 18. Oktober.)

(Fortsetzung.)

Abg. Baron Apfaltrern fährt in seiner Rede fort: Ich möchte mir auch erlauben, darauf hinzuweisen, daß jedenfalls dem Beschlusse, den ich kritisiert habe, das positive Gesetz, nämlich der auf beiden Seiten vereinbarte Handelsvertrag zwischen unserer Reichshälfte und Ungarn, entgegensteht. Wenn dieses Gesetz umgangen worden ist durch den Beschluß des steiermärkischen Landtages, und dies für uns die Hoffnung gewährt, daß diese Gesetzesumgehung auch bei uns durchgehen werde, so ist dies die Sanctionierung einer Vertragsabweichung, zu der uns Ungarn das üble

Beispiel des ersten Schrittes gegeben hat, aber der Artikel 13 des Vertrages vom 27. Juni 1878 ist ein Gesetz, welches in dieser Hinsicht eine ganz klare, bestimmte Norm enthält. Also die gestern ersahrene Kritik, für die danke ich, ich glaube sie nicht verdient zu haben.

Nun habe ich noch einen dritten Gegenstand und bedauere, denselben hier in der Sitzung anregen zu müssen, weil er einen Beweis liefert, wie schauerlich schlecht es mit der Disciplin in unseren Landesämtern bestellt ist. Ich habe jetzt zu Beginn der Sitzung, auf meinen Platz kommend, folgenden Brief vorgefunden, welchen verlesen zu dürfen, mir das hohe Haus erlauben möge.

Der Herr Abgeordnete verliest den vom Landesbuchhalter Ravnihar ihm zugekommenen Brief, welcher sich auf die vom Abg. Baron Apfaltrern geäußerten Vorwürfe gegen die Landesbuchhaltung und speciell gegen die Person des Landesbuchhalters bezieht. Die Richtigstellung der vom Abg. Baron Apfaltrern gesprochenen Worte in der Debatte über die Rechnungsabläufe des Landesfondes ist bereits von unserer Seite erfolgt.

Abg. Baron Apfaltrern verlangt vom Landeshauptmann die Einleitung der Disciplinar-Untersuchung gegen den Landesbuchhalter durch den Landesauschuß und Berichterstattung hierüber in der nächsten Session.

Abg. Dr. Polakur spricht seine Befriedigung aus, daß der Abg. Baron Apfaltrern seine Aeußerungen in zwei Angelegenheiten widerrufen hat. Wenn er heftig gesprochen habe, so trage daran wohl der Abg. Deschmann die Schuld, welcher dem Herrn Abgeordneten wieder secundierte, ohne zu bedenken, daß gerade er ein Tadelsvotum wegen Ueberschreitung der Ausgaben beim Museumsbau verdient hätte.

Landeshauptmann Graf Thurn: Ich werde das Nöthige einleiten und kann den Herrn Baron versichern, daß er die nothwendige Satisfaction erhalten werde.

Abg. Deschmann: Es ist mir unangenehm, wenn der Abg. Polakur heute ein Mißtrauensvotum des ganzen Hauses gegen mich provociert. Herr Dr. Polakur hätte damals, wie es an der Zeit war, dies thun sollen. Die nachträgliche Kritik kann ich mir nicht gefallen lassen.

Referent Abg. Mosch: Gegen die Anträge des Finanzausschusses wurde nichts vorgebracht. Was die Bedenken des Abg. Baron Apfaltrern hinsichtlich der Brantweinsteuer betrifft, so erachte er dieselben für unbegründet. Wie es ihm bekannt sei, habe der steiermärkische Landtag schon im Jahre 1880 und nicht im Jahre 1882 dieselbe eingeführt.

Das Landesbudget wird hierauf in der Specialdebatte durchberathen, und werden nachstehende Anträge des Finanzausschusses angenommen:

- 1.) Das Gesamterforderniß des Landesfondes im Jahre 1885 mit dem Betrage von 525 565 fl. 27 1/2 kr. und die Bedeckung mit dem Betrage von 137 540 fl. 24 1/2 kr. werden genehmigt.
- 2.) Zur Bedeckung des Abganges im Betrage von 388 025 fl. 2 1/2 kr. ist im Jahre 1885 einzuhoben:
 - a) ein 20proc. Zuschlag zur Verzehrungssteuer vom Weine, Wein- und Obstmoste und vom Fleische;
 - b) eine selbständige Umlage von 3 fl. von jedem Hektoliter verbrauchten gebrannten geistigen Flüssigkeiten;
 - c) ein 21proc. Zuschlag auf die volle Vorschreibung aller directen Steuern sammt Staatszuschlägen;
 - d) der schließliche Abgang ist aus den vorhandenen Cassenbeständen zu begleichen.

Federico war von meinem Alter. Anfänglich kümmerte er sich gar nicht um mich. Er war damals ein langer, schlanker Bursche, leidenschaftlicher Jäger, fuhrwerke gern und bebt vor keiner Gefahr zurück. Ihr mögt euch denken, wie oft die Seinigen um ihn in Angst und Sorge waren! Mit der Zeit änderte und besserte er sich in vielem; er wurde gesetzter und hörte nach und nach gerne meine Ansichten und Vorschläge an. Es kam so weit, daß, wenn Vater und Mutter ihn nicht zu überreden vermochten, sie zu mir sagten: Caterina, sprich du mit ihm, er gibt dir eher recht als uns.

Aber wir kehren zu Valentino zurück.

Es wäre schwierig, einen pünktlicheren Correspondenten zu finden, als mein Bräutigam war. Zehn Jahre lang verging nicht eine Woche, ohne daß er mir einen Brief geschrieben hätte. Ich habe sie aufbewahrt in zehn Bündeln. . . Ihr werdet sie dem Feuer übergeben, wann ich nicht mehr unter den Lebenden bin. . . Natürlich antwortete ich regelmäßig, und so kam es uns fast vor, als wären wir nicht von einander getrennt.

Indes gelang es Valentino nicht, bei allem Fleiße und aller Sparsamkeit, sich in den Stand zu setzen, mich zu seiner Frau zu machen. Er hatte seinen Vater verloren, und aus dem Wenigen, das er verdiente, mußte er auch die mittellose Mutter erhalten. Zuletzt trat eine Aenderung ein. Ein Freund Valentinos, der einen einträglichen Handel betrieb, schlug ihm vor, seine magere Beamtenstelle aufzugeben und bei ihm als Commis einzutreten. Valentino nahm

das Anerbieten gerne an, und nach Verlauf einiger Monate erlangte er schon, dank seiner guten Dienste, eine Besoldungserhöhung. Nach einiger Zeit sollte er dann, um verschiedene Geschäfte in Ordnung zu bringen, nach Marseille reisen. Bei dieser Gelegenheit beabsichtigte Valentino, mir einen Besuch zu machen, welchem nur kurze Zeit nachher unsere Vermählung folgen würde.

Nach zehnjähriger Trennung also sollte ich meinen Verlobten wieder sehen, meine Kinder! Hätte ich nicht das fröhlichste Mädchen von der Welt sein sollen? Und doch war ich nicht fröhlich, und das machte mich über mich selbst böse. Es waren eben mehrere Säckelchen, die mir im Kopfe herumgingen. Schon der Gedanke — ihr werdet mirs kaum glauben — nach zehn Jahren wieder vor Valentino zu stehen, machte mich ganz verlegen. Wer konnte wissen, mit was für Augen wir nach zehn Jahren uns von Person zu Person sehen würden? . . . Heutzutage hat man die Photographie, so daß ihrer Zwei, von denen das eine in Paris und das andere in Peking lebt, sich jeden Augenblick ein Bild zuschicken können und jedes immer weiß, wie das andere aussehen mag. Ich stellte mir vor, was für Augen mein Bräutigam machen werde, wenn er mich so viel beleibter wieder sehen würde, als wie er vor zehn Jahren mich verlassen hatte. Und ich war auch wirklich stärker geworden. Ich lebte in guter Luft, an gutem Tisch, bei gesunder Arbeit; das alles schlug bei mir so gut an, daß mein Onkel, der ein tüchtiger Viehzüchter war und oft mageres Vieh kaufte, um dasselbe zu mästen, mir mitunter scherzweise

sagte: Auch du, Caterina, machst meinem Verfahren viel Ehre. Rein seiner Witz, nicht wahr? Aber Onkel Ambrogio war so gut, daß ich ihm niemals böse sein konnte. . . Dann mußte ich mich fragen, ob wohl Valentino nicht ebenfalls stark verändert sein dürfte? Vor zehn Jahren hatte ich ihn als großen, schlanken, hübschen jungen Mann mit kastanienbraunen Haaren und Backenbart verlassen. . . wie mochte er jetzt aussehen?

Noch etwas anderes beunruhigte mich. Die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft meines Bräutigams hatte die ganze Familie in Aufregung versetzt. Matilda mit ihrem heftigen Wesen rief ohneweiters aus: Deinen Valentino kann ich nicht ausstehen, denn er will dich wegholen, und du mußt immer bei uns bleiben. Die Tante, die eine wahre Heilige war, fügte dann, mich auf die Stirne küssend, hinzu: Achte nicht auf das Kind! Der Mann, der, ferne von dir, zehn Jahre lang dir treu geblieben, ist unserer Achtung wert. Aber im Ton der Stimme lag eine sanfte Traurigkeit, die in meinem Herzen ein Echo fand. Was den Onkel anbetraf, so begnügte er sich damit, seinen Bart zu brummen: Du wirst ihn also heiraten, diesen Valentino? . . . So seid ihr also; um einen Mann zu bekommen, lieft ihr zu den Antipoden.

Federico äußerte sich gar nicht; aber Matilda gab mir zu verstehen, daß er mehr leide, als alle übrigen. Es wird sein Tod sein, wenn du forstgehst, sagte sie eines Abends zu mir. Ich konnte Federico nicht begreifen!

(Fortsetzung folgt.)

3.) Das Land übernimmt die Verbindlichkeit, die in Laibach einfließenden Vandeszuschläge von gebrannten geistigen Flüssigkeiten in jenen Fällen zu restituieren, in welchen die Stadtgemeinde Laibach die städtischen Zuschläge nach den bestehenden Vorschriften zu restituieren verpflichtet ist, damit von diesen Vandeszuschlägen nur der Verbrauch getroffen werde.

4.) Der Vandesauschuss wird ermächtigt und beauftragt, mit der hohen Regierung die notwendigen Verordnungen und das Verfahren bei Uebertretungen der die selbstständigen Auflagen betreffenden Bestimmungen zu vereinbaren.

5.) Der Vandesauschuss wird beauftragt, die Allerhöchste Genehmigung der Beschlüsse 2 a, b, c und 3 zu erwirken.

(Fortsetzung folgt.)

— (Leichenbegängnis.) Das gestern nachmittags um 3 Uhr stattgefundene Leichenbegängnis des ersten Magistratsrathes Ludwig Perona gestaltete sich zu einer lauten und imposanten Trauerkundgebung der weitesten Kreise der Stadt Laibach, wie wir selten zu beobachten Gelegenheit haben. Lange vor der angeetzten Stunde war der große Jakobsplatz, von welchem aus die Leiche zur letzten Fahrt gehoben wurde, von Trauergästen dicht besetzt. Und als endlich die Glocken der St. Jakobskirche ihre Trauerklänge erschallen ließen, da konnte man an den Mienen aller Anwesenden sehen, wie sehr und wie schwer der Verlust dieses ausgezeichneten Mannes empfunden wird. Die Einsegnung der Leiche wurde vom Stadtpfarrer, hochwürdigen Consistorialrath Johann Rozman, unter Assistenz der hochwürdigen Geistlichkeit der Stadtpfarrkirche zu St. Jakob vorgenommen. Vor dem Sarge schritten zunächst die Waisenkinder, deren drei einen ihrem Wohlthäter gewidmeten schönen Kranz mit großen weißen Schleifen trugen. Hierauf kam eine größere Abtheilung der Laibacher freiwilligen Feuerwehr unter dem Commando ihres Hauptmannes Franz Doberlet.

Unmittelbar vor der Geistlichkeit wurden die zahlreichen dem theuren Verbliebenen gespendeten prächtigen Kränze, darunter jene der Stadt Laibach, der Magistratsbeamten und der städtischen Polizeiwache, getragen. Neben dem Leichenwagen schritten Diener des Magistrates mit Windlichtern. Dem Sarge folgten zunächst die Angehörigen, hierauf aber eine unzählbare Menge anderer Leidtragender, sowohl Herren als Damen. Es waren erschienen: Herr Hofrath Graf Chorinsky mit den Regierungsräthen und den Beamten der Landesregierung, der Gemeinderath und die Magistratsbeamten in corpore mit dem Bürgermeister und Vicebürgermeister an der Spitze, die Vorstände aller übrigen kaiserlichen, geistlichen, Vandes- und Privatämter und beinahe alle Beamten derselben, zahlreiche Vertreter des Handels- und Gewerbestandes. Nebstdem waren alle Straßen, welche der Leichenzug passiren mußte, von einem großen Publicum, welches dem geliebten Todten den letzten Gruß entbieten wollte besetzt. Wer nur konnte, kam, dem Verbliebenen die letzte Ehre zu erweisen. Das beste Andenken bleibt dem Theuren gewahrt!

— (Todesfall.) Die Familien Bescho und Dr. Suppantitsch hatten einen schweren Verlust zu erleiden. Es starb nämlich vorgestern Frau Paula Bescho, geborene Suppantitsch, Gemahlin des Bankhalters Herrn Franz Bescho, im jugendlichen Alter von 27 Jahren. Das Leichenbegängnis findet heute nachmittags um 4 Uhr statt.

— (Verein der Aerzte in Krain.) [Schluß.] Weiters erwähnte der Berichtstatter, daß trotz der wesentlichen Vortheile des Unterstützungsinstitutes für Witwen und Waisen mit einem jährlichen Beitrage von sage: einem Gulden! das bisherige Resultat äußerst kläglich ausfiel — statt der Tausende von Mitgliedern, auf welche man sicher rechnete, sind bis nun kaum 400 beigetreten! Auf daß die krainischen Aerzte sich vollständig betheiligen, würde er beantragen, daß im Wege einer Statutenänderung, deren Nothwendigkeit er sich später zu begründen erlauben werde, der Verein als solcher für jedes seiner Mitglieder diesen Beitrag leisten soll. Mit einer warmen Aufforderung, die humanitären Bestrebungen der vom österreichischen Aerzte-Vereinsverbande gegründeten Pensions- und Invalidencasse, laut deren Statuten im Wege der Rückversicherung die eingezahlten Beträge den Erben ausbezahlt werden, falls man nicht in die Lage kommt, selbe persönlich in Anspruch nehmen zu müssen, durch einen zahlreichen Beirath zu fördern, schloß Professor Valenta seinen Bericht, und wurde ihm alsdann, über Aufforderung des Vorsitzenden Dr. Schiffer, für seine uneigennützig und erspriessliche Betheiligung als Delegierter der Dank der Versammlung einhellig votiert.

Hierauf erbat sich Schriftführer Prof. Dr. Valenta das Wort, um unter Bezugnahme auf seinen Bericht den dort erwähnten Antrag auf Abänderung der Statuten zu stellen, welchen er damit begründete, daß einzelne Paragraphen, z. B. § 21, überflüssig seien und daß überhaupt statutenmäßig dahin gestrebt werden müsse, den Mitgliedern möglichst viele Vortheile zu bieten. — Sein Antrag, ein dreigliedriges Comité ad hoc zu wählen, welches in der nächsten Generalversammlung ein diesbezügliches Statut zur Verathung, re-

spective Beschlußfassung, vorzulegen hätte, wurde einhellig angenommen, und wurden in dieses Comité nebst dem Antragsteller die Mitglieder Oberstabsarzt Dr. Stawa und Bahnarzt Thomiz gewählt und nun zu den angekündigten wissenschaftlichen Vorträgen geschritten.

Primararzt Dr. Dornig stellte 1.) eine Kranke vor, die infolge spezifischer Erkrankung einen totalen Defect der häutigen, knorpeligen und knöchernen Theile der Nase nebst Durchbruch des harten Gaumens und Zerstörung des Gaumensegels aufweist, und besprach den Fall in ätiologischer und differential-diagnostischer Beziehung; 2.) demonstrierte er einen äußerst seltenen Fall von spezifischer Sklerose am rechten untern Augenlide bei einem 27jährigen Mädchen. Wegen vorgerückter Zeit wurde der Vortrag des Dr. Gregoric für die nächste Sitzung verschoben.

— (Gemeindevwahl.) Bei der Wahl des neuen Vorstandes der Ortsgemeinde in Biplein, Bezirk Umgebung Laibach, wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Peznil, Grundbesitzer von Kleinplein; zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Johann Ponikvar von Eisendorf, Alexander Zmuc von Kleinplein und Josef Stare von Großplein.

— (Spende.) Die verstorbene Frau Magdalena Gänzlner hat in ihrem Testamente auch der evangelischen Gemeinde zu Laibach gedacht. Dieselbe testierte dem Pfarrbesoldungsfonde den Betrag von 50 fl., dem Fonde des evangelischen Frauenvereines, dessen langjährige Vorsteherin die Verstorbene bekanntlich war, ebenfalls 50 fl. und dem Gemeinde-Armenfonde 20 fl.

— (Vorschusscassen.) Sonntag den 9. d. M. wird in Gurkfeld und Sonntag den 16. d. M. in Haselbach, und zwar jedesmal nachmittags um 3 Uhr im Schulgebäude, die Vorberathung wegen Gründung einer Vorschusscasse stattfinden. In Haselbach wird zugleich die Generalversammlung der Filiale der Landwirthschafts-Gesellschaft abgehalten werden.

— (Neue Telegraphenstation.) Von der k. k. Post- und Telegraphen-Direction für Triest, Küstenland und Krain wird uns mitgetheilt, daß zu Töplitz bei Sagor in Krain eine selbstständige Telegraphenstation für den allgemeinen Verkehr mit beschränktem Tagdienste eröffnet worden ist.

— (Geheime Gesellschaft.) Im Laufe dieses Monats wird beim Landesgerichte in Triest die Schlussverhandlung gegen acht Personen stattfinden, welche sich wegen Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft zu verantworten haben werden. Die Anklage stützt sich darauf, daß die genannten Personen dem Attheistenvereine in Venedig beigetreten sind, dessen Existenz den österreichischen Behörden sorgfältig verheimlicht wurde.

— (Im Klagenfurter Gemeinderathe) wurde der Vorsitzende ersucht, in geeigneter Weise Vorkehrung zu treffen, daß die Damen im Parterre des Theaters verhalten werden, ihre Kopfbedeckung abzunehmen, um nicht den hinter ihnen Sitzenden die Aussicht auf die Bühne zu benehmen. Der Vorsitzende erklärte, unter Rücksicht auf den bestehenden Usus dafür sorgen zu wollen.

— (Todt aufgefunden.) Am 2. d. M. wurde der Schneider Jakob Roder von Koprivnik nächst Gorjusch todt aufgefunden. Roder soll infolge eines Brantweinrausches verunglückt sein.

— (Für die arme Bahnwäckerwitwe) kamen uns weiter zu von: R. R. 2 fl., Baronin Recha 3 fl. und Ungenannt 3 fl. Die freundlichen Spenden wurden der Unglücklichen, welche ihren Wohlthätern aufs innigste dankt, sofort übermittle.

— (Wegnahme.) Der aus Krain gebürtige Knecht Anton Petrovich, der wegen Mordmordes vom Schwurgerichte in Klagenfurt zum Tode durch den Strang verurtheilt worden war, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser begnadigt, und wurde ihm vom obersten Gerichtshofe die Strafe von 18 Jahren schweren und verächtlichen Werks zugemessen.

— (Epizootien.) Nach den Ausweisen vom 31. Oktober herrschen in Krain: Rauschbrand in Prusendorf des Gurkfelder Bezirkes; Räude bei Pferden in Feling des Rudolfswerter Bezirkes; Rothlauf der Schweine in Neul des Steiner, Pösendorf und Peznil des Litaier Bezirkes; Milzbrand in St. Michael des Adelsberger, Rassenfuß des Gurkfelder, Lome und Neuwelt des Voitscher Bezirkes; Lungenseuche in Klein-Laschitsch des Gottscheer Bezirkes.

Kunst und Literatur.

— (Landschaftliches Theater.) Mit Befriedigung constatieren wir, daß die Tenorfrage endlich ihre Erledigung gefunden. Herr Schöna, welcher gestern als „Simon Rijnmanovic“ die Bühne betrat, entspricht den Anforderungen, die wir an einen ersten Operettensänger stellen. Seine Stimme ist zwar nicht übermäßig stark, jedoch von weichem Timbre und gut gekult. Auch das Spiel ist lebhaft, nur mit den Bewegungen, die zu wenig gräßlich sind, können wir uns nicht recht einverstanden erklären.

Fraulein Heinrich (Laura) hatte abermals mit einer kleinen Indisposition zu kämpfen und hätte sonst gewiss eine hübsche Leistung geschaffen.

Die übrige Besetzung ist bekannt. Fraulein Peters mußte auch gestern das Lied im dritten Acte wiederholen. Bis auf die Chöre, die factisch nur von Herrn Wildführ gehalten werden, war die gestrige Aufführung des „Bettelstudent“ zufriedenstellend. Das Extemporieren, besonders in der Weise wie gestern, möge man lieber unterlassen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.
Budapest, 3. November. Der Heeresauschuss der ungarischen Delegation erledigte das ordentliche Heereserfordernis. Im Verlaufe der Debatte rechtfertigte der Kriegsminister die Aufbesserung der Lage der Militärärzte; er erörterte ferner die Natur der Verwaltungserparnisse und wies nach, daß seit 1879 über 11 Millionen erspart wurden, wobei jedoch ohne Gefährdung der Kriegstüchtigkeit nicht zu weit gegangen werden dürfe. Schließlich erklärte der Minister, für eine stärkere Verurteilung die Verantwortung nicht übernehmen zu können.

Berlin, 5. November. Kaiser Wilhelm gab den Jagdausflug nach Wernigerode auf, da er durch Ausgleiten im Zimmer sich eine leichte Anschwellung an der Schulter zugezogen hat. Der Kaiser brachte die Mittagsstunden wie gewöhnlich im Arbeitszimmer zu.

Paris, 5. November. Briere berichtet aus Hanoi vom 31. Oktober, die nach Yenthe marschierende Colonne hätte die chinesische Nachhut erreicht und derselben große Verluste beigebracht. Eine Colonne operiert bei Thainguay.

London, 5. November. Das Unterhaus nahm die Adresse ohne besondere Abstimmung an. — Wolseley überreichte dem Rudir von Dongola feierlichst den Michael-Georgs-Orden.

Shanghai, 5. November. Es geht das Gerücht vom Friedensabschluss zwischen China und Frankreich auf Grund der Abtretung der Insel Formosa an Frankreich für 20 Jahre.

Newyork, 5. November. Nach dem Ergebnisse der Staatswahlen in Newyork ist die Wahl Blaines zum Präsidenten zweifellos.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank. Stand vom 31. Oktober: Banknoten-Umlauf 332 680 000 fl. (+ 14 900 000 fl.), Silber 127 244 000 fl. (— 15 000 fl.), Gold 69 927 000 fl. (+ 4 091 000 fl.), Devisen 9 498 000 fl. (+ 4 112 000 fl.), Portefeuille 159 474 000 fl. (+ 17 023 000 fl.), Lombard 28 733 000 fl. (+ 1 557 000 fl.), Hypothekar-Darlehen 87 110 000 fl. (— 31 000 fl.), Pfandbriefumlauf 86 509 000 fl. (+ 46 000 fl.).

1860er Lose. Bei der am 3. d. M. vorgenommenen Ziehung der 1860er Staatslose fiel der Haupttreffer mit 300 000 fl. auf Serie 17081 Nr. 17, der zweite Treffer mit 50 000 fl. auf Serie 16590 Nr. 14, der dritte Treffer mit 25 000 fl. auf Serie 16590 Nr. 12; ferner gewannen je 10 000 fl. Serie 8619 Nr. 14 und Serie 19741 Nr. 11; je 5000 fl. gewannen: Serie 962 Nr. 15, Serie 1620 Nr. 1, Serie 3451 Nr. 9, Serie 10186 Nr. 14, Serie 10300 Nr. 6, Serie 11129 Nr. 13, Serie 14286 Nr. 9, Serie 14824 Nr. 9 12 und 18, Serie 14898 Nr. 6, Serie 16231 Nr. 6, Serie 16549 Nr. 13, Serie 16807 Nr. 18 und Serie 17101 Nr. 3.

Ungarische Rothe-Kreuz-Lose. Bei der am 1. d. M. vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 50 000 fl. auf Serie 3719 Nr. 42, der zweite Treffer mit 5000 fl. auf Serie 3320 Nr. 6; ferner gewannen je 1000 fl.: Serie 1020 Nr. 21, Serie 1685 Nr. 65 und Serie 4662 Nr. 75; je 500 fl.: Serie 1048 Nr. 93, Serie 2390 Nr. 15, Serie 2606 Nr. 35, Serie 3314 Nr. 97, Serie 3893 Nr. 14, Serie 6027 Nr. 53, Serie 6150 Nr. 42, Serie 6439 Nr. 90, Serie 6783 Nr. 82 und Serie 7917 Nr. 53.

Verstorbene.

Den 3. November. Theresia Tomazin, Magd, 22 J., Polanastraße 47, Variola.

Den 4. November. Paula Bescho, Buchhalters-Gattin, 27 J., Schellenburggasse Nr. 6, Lungentuberculose. — Andreas Repic, Fassbinder, 64 J., Memonastraße Nr. 19, Gehirn Schlag.

Im Spitale:

Den 3. November. Agnes Luland, 47 J., Magentrebs.

Landschaftliches Theater.

Heute (gerader Tag): Flotte Bursche. Komische Operette in einem Act von J. Braun. — Musik von Franz v. Suppl. — Diejem geht vor: Die einzige Tochter. Lustspiel in 2 Acten von Alexander Graf Fredro. Deutsch von A. Rosen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterungs-Charakter	Witterungs-Charakter
7	11. Mg.	743.20	+ 0.4	ND.	schwach	heiter	0,00
5.	2 „	742.66	+ 12.2	ND.	schwach	heiter	
9	„	744.76	+ 4.2	SD.	schwach	heiter	

Heutiger Tag, mondheile Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 5,6°, um 0,5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Saben Sie Kopfschmerzen?

Fühlen Sie sich unwohl, so wird der Gebrauch einiger Apotheker R. Brandts Schweizerpillen Sie rasch und sicher von Ihrem Leiden befreien. Erhältlich à Schachtel 70 kr. in den bekannten Apotheken. (35)

Beilage.

Der heutigen „Laibacher Zeitung“ ist für die Stadt-Abonnenten eine Prämumerations-Einladung auf eine billige Ausgabe von

Heinrich Heines Werke

beigelegt. — Prämumerationen übernimmt und liefert pünktlich Jg. v. Kleinmayr & Fed. Sambergo Buchhandlung.

